

Chronik des Ordens

Bericht über die Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie vom 13.-15. Oktober 1995 in Münsterschwarzach

Zum gewohnten Termin hatte der Dekan der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, Prof. DDr. P. Ulrich Faust OSB, zur Jahrestagung nach Münsterschwarzach in Unterfranken geladen. Diese Benediktinerabtei und ihre Erwachsenenbildungsstätte Klaus von der Flüe beherbergten die Mitglieder und Gäste der BBA und waren Ort der Sektionsitzungen.

Der erste Programmpunkt galt dem Kennenlernen des Tagungsortes in zweifacher Hinsicht. Der Bibliothekar der Abtei, P. Pirmin Hugger, führte mit Schwung und Begeisterung durch sein Reich und zeigte uns die im Umbau befindliche neue Heimstatt einer der größten Klosterbibliotheken Deutschlands in einem noch erhaltenen Balthasar-Neumann-Bau. Im anschließenden Referat machte uns P. Dr. Franziskus Büll, der sich eingehend mit der Erforschung der Frühgeschichte seiner Abtei beschäftigte, mit der Gründungsgeschichte, der Karolingerkirche und der Walter-Egbert-Basilika von Münsterschwarzach bekannt. Vor 794 war in Münsterschwarzach ein Frauenkloster vom karolingischen Königshaus gestiftet worden, in das nach dem Tod der letzten Äbtissin 877 Mönche des 816 gegründeten Klosters Megingaudshausen einzogen. Der karolingischen Kirche aus dem 8. Jahrhundert folgte die Basilika des Abtes Walther I., die 1023 geweiht wurde, und die frühromanische des Abtes Egbert, geweiht 1066, die eine dreischiffige Säulenbasilika mit drei Parallelapsiden im Osten und zwei mächtigen Westtürmen war. Der jetzige monumentale, an die Hochromanik gemahnende Bau, errichtet 1935 bis 1936, ist bereits die sechste Abteikirche an dieser Stelle.

Der nächste Tag wurde mit einer Eucharistiefeyer für die verstorbenen Mitglieder der BBA in der Krypta der Abteikirche begonnen. Die Vorträge des Vormittags beschäftigten sich mit dem hochmittelalterlichen und barocken Münsterschwarzach sowie mit einem zeithistorischen Thema. Dr. Elmar Hochholzer (Sommerach) befaßte sich mit Münsterschwarzach im Reformmönchtum des 11. Jahrhunderts. Die Mainabtei besaß hierin eine bedeutende Stellung. Durch Abt Ekkebert, den Bischof Adalbero 1047 aus der lothringischen Abtei Gorze berufen hatte, wurde Münsterschwarzach ein weit ausstrahlendes Reformzentrum.

Dr. Erich Schneider (Schweinfurt) referierte über die fünfte Abteikirche in Münsterschwarzach, die Balthasar-Neumann-Basilika, die 1727–1743 erbaut und nach der Säkularisation ab 1828 abgebrochen worden war. Münster-

schwarzach war das erste bedeutende Kirchenbauwerk dieses großen Barockbaumeisters. Eine lebhafte Diskussion entfachte P. Dr. Jonathan Düring OSB (Münsterschwarzach) mit seinem Referat: Auf verlorenem Vorposten. Das Schweigen der deutschen Bischöfe zum nationalsozialistischen Klostersturm 1940/41.

Das Mittagessen, das ausgezeichnet mundete, wurde auf Einladung des Dekans P. Ulrich Faust in der Klosterschänke „Zum Benediktiner“ eingenommen, wofür ihm der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

Die von P. Franziskus Büll kundig begleitete Exkursion am Nachmittag galt den ehemaligen Klosterdörfern in der Umgebung der Abtei: Stadt Schwarzach, Stadel Schwarzach, Dimbach, Sommerach und Nordheim. Diese Gegend ist Weinanbaugebiet, und so wurde uns im Sommeracher Zehnthof eine Weinprobe kredenzt, der in Nordheim eine ausgiebige zweite folgte.

Am Sonntag zelebrierte Abt Dr. Lukas Schenker von Mariastein, assistiert vom Dekan und den geistlichen Mitgliedern der BBA, das Choralamt in der Abteikirche. Anschließend wurden die Medaillen an die neuen Mitglieder der BBA verliehen: Prof. Dr. Rudolf Reinhardt/Tübingen, Dr. Werner Vogler/St. Gallen, Dr. Peter Maier/Waidhofen und Dr. Elmar Hochholzer/Münsterschwarzach. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Alfred Wendehorst/Erlangen über die Benediktinerabteien im Bistum Würzburg zur Zeit der Reformation.

Dem Dekan P. Ulrich Faust ganz herzlichen Dank für diese interessante Tagung!

Waltraud Krassnig

Salzburg

Das ehemalige Benediktinerstift St. Gallen in Bregenz wurde Vorarlberger Landesbibliothek

Am 30. April 1993 wurde die Kirche des ehemaligen St. Gallusstiftes in Bregenz als „Kuppelsaal“ der Vorarlberger Landesbibliothek feierlich eröffnet. Damit fanden die Sanierung und die notwendige Anpassung der Gebäulichkeiten an die neuen Bedürfnisse den krönenden Abschluß. 1906 hatten die heimatlosen Benediktiner von Mariastein, seit 1875 aus ihrem Kloster in der Schweiz vertrieben, das Schlößchen Babenwohl in Bregenz angekauft. Auf dem Boden, wo einst die alte Gallensteinkirche gestanden hatte, entstand nun das St. Gallusstift. 1907 wurde der Konventbau errichtet, rechtwinklig dazu 1910 der Bibliothekstrakt samt dem Chorraum der geplanten Kirche, die dann 1914/15 nach den Plänen des anerkannten Schweizer Kirchen-Architekten Adolf Gaudy (1872–1956) errichtet wurde. 1941 wurde das Stift durch die Gestapo „geräumt“ und die Schweizer Konventsmitglieder ausgewiesen. Sie durften sich in ihrer alten Klosterheimat Mariastein asylrechtlich niederlassen. Die beschlagnahmte Stiftskirche wurde profaniert, die mobile Ausstattung zum größten Teil vernichtet, das Klostergebäude anderweitig benutzt. Nach dem Krieg kam das Stift wieder an die früheren Besitzer zurück. Ein P. Administrator nahm dort Wohnsitz. Teile des Klostergebäudes wurden dem Bundesgymnasium für Mädchen zur Verfügung gestellt. Als dann 1971 das Kloster Mariastein staatsrechtlich wiederhergestellt wurde und die Personalsituation des Konventes eine Wiederbesiedlung des St. Gallusstiftes für die Zukunft ausschloß, dachte man langsam an einen Verkauf der Liegenschaften in Bregenz. 1981 kaufte das Land Vorarlberg den ganzen Klosterkomplex, um dort die Landesbibliothek unterzubringen. In zwei Etappen wurden die Klostergebäulichkeiten renoviert und den neuen Verhältnissen angepaßt, so daß 1986 die Vorarlberger Landesbibliothek im ehemaligen St. Gallusstift feierlich eröffnet werden konnte. Voll auf EDV eingestellt, nahm sie einen raschen Aufschwung. Nun verblieb noch die Stiftskirche, die ebenfalls in das Bibliothekskonzept integriert werden sollte. Dabei wollte man den sakralen Charakter bewahren. Was nun daraus entstand, ist eine erfreuliche Sache. Die Umgestaltung der Kirche für eine Freihandbibliothek, die zugleich als Lese- und Veranstaltungssaal dienen soll, wurde unter voller Wahrung der sakralen Bausubstanz auf eine vorzügliche Art und Weise vorgenommen. Auch die benediktinisch geprägte Ausschmückung der Wände und Fenster blieb erhalten und erinnert dadurch weiterhin an die Benediktiner, die einstmals hier das Gotteslob gefeiert haben. Aus Anlaß der Eröffnung des Kuppelsaales erschien eine gediegene Festschrift, die u. a. auch Beiträge über die Geschichte und das Schicksal des St. Gallusstiftes, über den Architekten A. Gaudy und die künstlerische Ausstattung der ehemaligen Stiftskirche enthält. Mit Genugtuung und Dankbarkeit anerkennen die Mariasteiner Mönche die pietätvolle Rücksichtnahme auf den ehemaligen Sakralraum. Sie schätzen es auch, daß der kleine Friedhof mit dem Grab des Gründerabtes Augustinus

Rothenfluh (gestorben 1919) und anderer Mitbrüder draußen vor dem „Kuppelsaal“ in sehr würdiger Gestaltung erhalten blieb.

Lukas Schenker OSB

Mariastein